

und in Dresden viel Umgang mit Spenern gepflogen. In die Lausitz zurückgekehrt, wirkte er für den Görlitzer Kreis mehrere Jahre hindurch als Landesältester, und lebte darnach meistens auf dem, von 1695—1698 in Leuba neugebauten und noch jetzt stehenden Schlosse. Einigen ausgewanderten Schlesiern gewährte er zu ihrem Anbau in Leuba reichliche Unterstützung; nicht weniger stiftete er daselbst für die ihm gehörenden Ortschaften 1614 ein Waisenhaus¹³⁾; und nahm, auf seine eignen Kosten, im Kirchengebäude mehrere dem Gottesdienste förderliche Veränderungen vor. Auch machte er jedem Hause von „Arnts wahres Christenthum“ ein Exemplar als Inventariumstück zum Geschenk; vertheilte an die Gemeindeglieder die in dem eingeführten Gesangbuche gänzlich fehlenden Paul Gerhardischen Lieder; hielt später sehr eifrig auf die Einführung eines neuen Gesangbuches; und gab, wie in der Kirche, so auch in seinem Hause, überall ein gutes Beispiel. Das Gut, das er schon 1710 seiner Tochter Eva Anna Helena überließ, wurde von derselben 1724 an ihren Gemahl Moriz Christian v. Schweiniß verkauft. Auch dieser, der seine Jugendbildung in Berlin, und besonders seinen Konfirmationsunterricht von Spenern erhalten, als Stallmeister des Markgrafen von Brandenburg und mit demselben 1694 und 1700 mehrere Reisen gemacht, und 1695—1697 an den Feldzügen in den Niederlanden Theil genommen hatte, war ein erfahrener und frommer Mann. Leider aber verpachtete er das Gut, und hielt sich deshalb in Leuba nur selten auf. Er starb 1739, und hinterließ dasselbe einem seiner Söhne, Hans Christian. Wie der Großvater und Vater, so der Enkel. Es hatte derselbe auf dem Pädagogium zu Halle, und darnach auf der dastigen und der Leipziger Universität studirt, machte nach vollendeten Studien mit seinen Brüdern durch Deutschland, England, Frankreich und Oesterreich Reisen, und arbeitete, in die Heimath zurückgekehrt, als Jurist. Zur liebsten Nebenbeschäftigung diente ihm die Genealogie des deutschen Adels, in Betreff welcher er ungemein viel und gründlich schrieb¹⁴⁾. Das aber, wodurch die Jurisprudenz und die Genealogie für ihn nach gerade fast alles Interesse verlor, war die zu jener Zeit eben erneuerte Brüdergemeinde. 1750 starb er zu Herrnhut als Mitglied derselben. Seine ihn überlebende Gemahlin ward Älteste im dortigen Wittwenhause, und verkaufte 1759 Nieder-Leuba an eine Frau v. Heiniz, von welcher es, noch ehe sie damit belehnt war, gegen Kennersdorf (= 30,000 Thlr.) an das Kloster Marienthal kam.

Vor 1475 hatte Leuba für seinen öffentlichen Gottesdienst am Orte selbst bloß eine von Nieda aus durch Altaristen versehene Kapelle. In diesem Jahre jedoch erhielt es, auf das bei Theodoricus IV., Bischof zu Meissen, von den Grundherrschaften erfolgte Ansuchen, eine förmliche und selbstständige Kirche, über welche, so wie über die mit ihr zugleich errichtete Schule, der damalige Besitzer und Patron von Nieda, Graf Johann v. Dony auf Gräfenstein, zum Kollator gesetzt ward¹⁵⁾. Aber schon dessen Sohn, Nicolaus, verkaufte das Patronat (1497) für 30 schwere Schock an das Kloster Marienthal, das es, mit Ober-Leuba zugleich, 1534 der Stadt Görlitz überließ, 1550 aber auf's Neue in Besitz nahm¹⁶⁾. In der kurz nach 1600 eingetretenen Pfarrvacanz¹⁷⁾ wollte die Aebtissin von Marienthal hiesiger Kirche einen katholischen Geistlichen geben; ja, man war mit einem solchen wirklich einmal schon unterwegs; da zog Kaspar v. Sersdorf an der Spitze mehrerer Gäste, welche er gerade bei sich hatte, und seiner Unterthanen, von denen jeder eine Waffe trug, auf den Kirchhof, und bewirkte so, daß man mit genanntem Pfarrer schon in Ostria wieder umkehrte. Die Aebtissin verklagte Sersdorf, der sich bei dieser Gelegenheit auch noch erlaubt hatte, die Kirchenthüre zu versiegeln; mußte das aber sehr bald bereuen. Denn als in Folge ihrer Klage Sersdorf einmal persönlich zu Prag war, wollte der Kaiser das Patronat für sogleich zu erlegenden 100 Thlr. ihm zusprechen. Sersdorf, der so viel

nicht bei sich hatte, bot seine „Karete mit den 4 Rossen“ zum Pfande an, und gab sich, als er damit abgewiesen wurde, für die Erreichung seines Zweckes in anderer Art viel Mühe. Dadurch nun ward auf das Leubaer Patronat der kaiserliche Beamte Freiherr v. Grünen-Pühl, Besitzer von Gräfenstein, aufmerksam gemacht; der hielt bei dem Kaiser um dasselbe für sich an, und bekam es denn auch ohne Weiteres. Und als ein Lehen von der Krone Böhmen haben es darnach, und man muß sagen: mit großer Vorliebe, die Besitzer der Gräfensteiner Herrschaft, zu denen auch „Wallenstein“ gehörte, fort und fort gehandhabt¹⁸⁾. 1825 jedoch wurde es von dem Grafen Christoph Christian Klam-Sallas, welcher bei der Leubaer Gemeinde in dem freundlichsten Andenken fortleben wird, zur Verfügung der damaligen Bauzner Oberamtsregierung gestellt, und von dieser dem Kloster Marienthal, als der Grundobrigkeit des Rittergutes Nieder-Leuba, übertragen.

Das Kirchengebäude, welches, nach obiger Andeutung, 1475 oder bald darauf erstand, brannte nebst dem Thurme, 1505 ab. Das darnach bis 1512 aufgeführte steht noch heutigen Tages. Ist dieses nun auch Anfangs gar nicht unregelmäßig gewesen, im 17. und 18. Jahrhunderte wurde es dasselbe doch in hohem Grade. Die Veränderungen, welche dazu vorzüglich beitrugen, waren: die Erweiterung des Raumes links am Altare (1708), und der zu verschiedenen Seiten erfolgende Bau von 4 kleinern Emporen, bei welchem man auf ein richtiges Verhältniß zu den 2 bereits vorhandenen Hauptemporen durchaus keine Rücksicht nahm. Die herrschaftliche Loge, um deretwillen die Sakristei erweitert werden mußte, rührt vom Jahre 1716 her. In dasselbe Jahr fällt auch die durch den Landesältesten v. Schweiniß unternommene Errichtung der noch vorhandenen Kanzel. Der jetzige Altar war von ihm schon 1710 erbaut worden. Eine rothtuchne, mit Goldtresse besetzte Altarbekleidung wurde für das Friedensfest den I. p. Trin. 1779, fast nur von der Kirchfahrt angeschafft, eine gleichfalls rothtuchne, mit gelben Franzen besetzte Kanzelbekleidung 1817 von der Frau Anna Rosina Scholze, gebor. Arnold. Die zinnernen Altarleuchter kaufte 1689 für 4 Thlr. die Kirche, und die silbernen Abendmahlsgefäße 1782 für 53 Thlr. 17 Gr. die Gemeinde. Den messingnen Kronleuchter, der 50 Thlr. kostete, hat zur Christnacht 1726 eine Wittwe Richter aus Feld-Leuba geschenkt. Die Orgel, 1697 neu mit 54 Thlrn. bezahlt, ist mehrere Male auf Kosten bald der Gemeinde, bald der Kirche vergrößert und reparirt worden. Einen Satz Posaunen schaffte man 1798 für 20 Thlr. 19 Gr., und dagegen 2 Klarinetten, 2 Hörner, 1 Trompete 1822 für 24 Thlr. 6 Gr. an. Das Geld hatte man in beiden Fällen durch Kollekte in der Gemeinde aufgebracht. Eine Klappentrompete machte 1834 der Bäcker Gottfried Fünfstück zum Geschenk. Die jetzigen Frauenstände wurden 1718 von dem Landesältesten v. Schweiniß neu gebauet, bei welcher Gelegenheit man auch ein Register über sämtliche Kirchenstände anfertigte.

Im Jahre 1834 sollte in Leuba das 300jährige Orts-Reformationsjubiläum gefeiert werden. Zu Ehren dieses Festes vereinigten sich, mit Ausnahme Weniger, die Mitglieder der Kirchfahrt, aus eigenem Vermögen dem Innern des Gotteshauses eine anständigere Form zu geben, und dieß führte man denn in folgender Weise aus: Es wurden 2 jener kleinern Emporen, so wie die im Schiffe befindlichen Treppen, viele unnöthigen Stützen und geschmacklose Hirsrathen, mehrere adlige Wappen¹⁹⁾, die sämtlichen Todtenkränze und Denktafeln, und selbst der Taufengel kasirt. Dagegen bekamen die Wände ein einfaches Weiß, die Decke aber, die Emporen und die Orgel einen Anstrich von gleicher Farbe mit Abzeichnung in Grün, unter welchem Anstrich die um das Jahr 1700 für schlechtes Geld auch schlecht gemalten Bilder hoffentlich auf immer verschwanden²⁰⁾. Dergleichen ließ man die Farben des Altars und der Kanzel auffrischen, die zinnernen Altarleuchter bronciren, das Altargemälde durch einen Dresdner Künstler übermalen, und, was am wenigsten vergessen werden darf, die untere Hauptempore nicht bloß mit einer Treppe von der Vorhalle

13) Leider ging dieses noch in demselben Jahre, in welchem er starb (1722), wieder ein.

14) Seine ganzen genealogischen Arbeiten schenkte er in das Archiv der Görlitzer Landstände.

15) Den Notationsbrief, d. Stolpen 26. Juli 1475, welcher noch 1671 auf dem Zittauer Rathsarchiv im Original vorhanden war, hat die Leubaer Kirchenregistratur in einer vom Pastor Tollmann besorgten Abschrift.

16) Vielleicht, ohne daß dasselbe in der Urkunde, womit Leuba an das Kloster zurückkam, besonders erwähnt war.

17) Während dieser Vacanz gingen die Leubaer nach Radmeris in die Kirche.

18) Der Landesälteste v. Schweiniß bot einmal dafür 1000 Thlr., mußte sich aber sagen lassen, „daß es für keinen Preis feil wäre, sonst es schon längst in den Händen des Klosters sein würde.“ Hans Christoph v. Schweiniß hingegen meinte, es durch einen Proceß erlangen zu können, und sah von dem Anfangen eines solchen, nur in Folge dreier bei verschiedenen Fakultäten darüber eingeholten Gutachten, ab.

19) Die Hauptgruppe von denselben hatte die Ueberschrift: — „soli deo gloria!“ (!!!)

20) Schreiber dieses bezeuget hiermit den Leubaern öffentlich seine Freude, daß sie die Vernichtung dieser Malerei so einstimmig billigten.